



Bundesverband der Angehörigen psychisch Kranker e.V.



Jahresrückblick 2013

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,

unseren Rückblick auf das zu Ende gehende Jahr möchten wir wieder verbinden mit einem herzlichen Dankeschön an die Menschen, die uns und unsere Arbeit im vergangenen Jahr mit Engagement unterstützt und begleitet haben, an unsere Kooperationspartner und Förderer.

*Gleichzeitig wünschen wir Ihnen sowie Ihren Familien besinnliche
Feiertage und
ein erfolgreiches neues Jahr!*

**Vorstand und Mitarbeiter des
BAPK e.V.**



Länderrat 2013

Ein Fachtag für Aktivisten der Angehörigenselbsthilfe



Einmal im Jahr treffen sich die Aktiven der Landesverbände der Angehörigen psychisch Kranker zu einer Fachtagung, traditionell der „Länderrat“. In diesem Jahr hatte dazu ausnahmsweise der Bundesverband in das Arbeitnehmerzentrum in Königswinter bei Bonn eingeladen. Und, wie das auf derartigen Veranstaltungen immer so ist, man hat sich viel zu erzählen. Deshalb nutzten alle Teilnehmer die Möglichkeit schon am Freitagabend zum Austausch bei Buffet, Kölsch, Wein und Selters.

Am Samstagmorgen begann das stramme Programm, durch das die Vorsitzende des BAPK, Gudrun Schliebener, mit eiserner Disziplin führte, mit der Diskussion aktueller Projekte und Fragestellungen im Plenum. Dabei wurde u.a. über die Vernetzung mit anderen Selbsthilfeverbänden auf der Bundesebene aus der Psychiatrie informiert. Rudolph Reuschle aus Baden-Württemberg konnte das aus Erfahrungen mit der Zusammenarbeit mit den Verbänden der Elternkreise drogengefährdeter Kinder und Jugendlicher ergänzen. Durch die zunehmende Brisanz der „Doppeldiagnosen“ ergibt sich hier ein weites Betätigungsfeld für gemeinsamen Austausch und Aktionen.

Eine weitere Intensivierung der Medienarbeit der Selbsthilfe durch die „OpenFace-Kampagne“, die der BAPK im Rahmen eines Projektes des Aktionsbündnisses für Seelische Gesundheit durchführt und die Chancen der Mitarbeit der Hamburger Angehörigen bei Schulung und Beratung im Rahmen des „Psychnet“ der Hansestadt brachten weitere informative Anregungen für den Austausch unter den

Landesverbänden. Genau dafür ist auch die weitere Entwicklung des Bundesverbandes das richtige Thema, wo Charly Möhrmann Ergebnisse aus einer Strategiesitzung des Vorstandes kurz vorstellte. Neben Fragen der weiteren inhaltlichen Ausrichtung ging es hier vor allem um die Gewinnung neuer Interessenten für die Vorstandsarbeit, um eine kontinuierliche Weiterentwicklung auch gewährleisten zu können. Eine Arbeitsgruppe im Verband befasst sich seit einiger Zeit unter der Leitung von Dr. Rüdiger Hannig mit dem Thema Inklusion und Barrieren für psychisch kranke Menschen. Hier konnte eine Matrix zur konkreten Beschreibung der Hindernisse vorgelegt werden, die sich am ICD 10 sowie am ICF orientiert. Leonore Julius informierte über den aktuellen Stand der Diskussion um den Gesetzgebungsbedarf zu Zwangsmaßnahmen, einem Thema, was alle im letzten Jahr beschäftigt und bewegt hat.

Christian Zechert stellte im Auftrag des Vorstandes ein Thema erstmals zur Diskussion, was vielfach immer noch mit einem Tabu belegt ist, selbst in den Angehörigengruppen: Umgang mit Gewalt und Zwang in Familien mit psychisch kranken Menschen. Obwohl im stationären Bereich seit einigen Jahren offensiver mit der Problematik umgegangen wird und Mitarbeiter dort im Bereich Gewaltprävention geschult werden, existiert im familiären Umfeld eine große Dunkelziffer und die Thematik ist bisher noch nicht Gegenstand der Forschung gewesen. Hier sieht der BAPK Sensibilisierungsbedarf und fordert, die Familien mit der Problematik nicht allein zu lassen. Am Nachmittag trafen sich die Angehörigen dann in Arbeitsgruppen, wo das Behindertentestament, die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention und Fragen der praktischen Zusammenarbeit zwischen den Landesverbänden und auch mit dem Bundesverband diskutiert wurden.



Wir suchen weitere Mitglieder für den ehrenamtlichen Vorstand

Wenn Sie sich effektiv für die Belange der Angehörigen psychisch kranker Menschen engagieren wollen, finden Sie bei uns die möglichen Wirkungskreise und Strukturen sowie vielseitige, ausgestaltbare Aufgabenfelder. Bei einer Mitarbeit können Sie Ihre Interessenschwerpunkte in den Vordergrund stellen.

Als Familien-Selbsthilfe Psychiatrie setzt sich der Bundesverband gemeinsam mit seinen Mitgliedern, den Landesverbänden, auf allen politischen und gesellschaftlichen Ebenen für die Verbesserung der Situation psychisch kranker Menschen und ihrer Familien ein.

Zu seinen Aufgaben gehören:

- Einflussnahme auf aktuelle politische Entscheidungsprozesse auf Bundesebene
- Förderung und Vernetzung der Aktivitäten der Landesverbände
- Kritische Begleitung der Entwicklungen in Kliniken und Gemeindepsychiatrie

In diesem Rahmen können Sie sich aktiv einbringen durch:

- Mitwirkung in internen und externen Gremien, Arbeitskreisen und auf Veranstaltungen
- Mitgestaltung der Ziele der Vorstandsarbeit

Wenn Sie sich vorstellen können, sich als Beisitzer/-in ehrenamtlich zu engagieren, freuen wir uns über eine erste Kontaktaufnahme mit Renate Dille-Beyer in unserer Geschäftsstelle unter 0228/710024-09 oder per Email unter dille-beyer.bapk@psychiatrie.de



Kompetenzen für die Selbsthilfe in der Anti-Stigma-Arbeit

Kampagne

OpenFace – Lebensgeschichten aus der Psychiatrie



Psychische Erkrankungen, ihre Ursachen, Folgen und Auswirkungen haben in den letzten Jahren zunehmend Interesse und einen Platz in der Berichterstattung der Medien gefunden. Wir wollen einen Schritt weitergehen und als Betroffene und Angehörige einen Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit bei diesem Thema übernehmen.

Oppelner Str. 130, 53119 Bonn
Fon: 0228-71002400, Fax: 0228-658063
bapk@psychiatrie.de, www.bapk.de

Pressebüro Berlin
Fon: 0228-71002404
bapk-berlin@psychiatrie.de

Sparkasse KölnBonn
IBAN DE12 3705 0198 0002 2520 54
SWIFT-BIC: COLSDE33

In der dafür eigens konzipierten "OpenFace"-Kampagne geht es darum, Erfahrungen von Menschen, die von einer psychischen Erkrankung betroffen sind, im Umgang mit der Öffentlichkeit zu sammeln.

- Wir wollen durch individuelle Lebensgeschichten heraus bekommen, was helfen könnte für einen selbstbewussten und selbstbestimmten Umgang mit der Öffentlichkeit und den Medien.
- Wir wollen Mut machen, sich mit dem Thema auseinander zu setzen und gut gerüstet und begleitet als Gesprächspartner für Medienkontakte zur Verfügung zu stehen.

Das Konzept sieht vor, mit "Interviews" genau diese individuellen, einzigartigen Erfahrungen Betroffener zu sammeln und dann einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Ziel der Kampagne ist, die Erfahrungen im Umgang mit Stigmatisierung durch das soziale Umfeld und die "Öffentlichkeit" zu erfragen und Potentiale und Möglichkeiten aufzutun, einen offensiven und selbstbewussten Umgang mit den eigenen Erfahrungen zu befördern.

Um dies gezielt in Angriff zu nehmen, wurde ein Interviewleitfaden als "Gerüst" für die Gespräche entwickelt und in verschiedenen Regionen Deutschlands Interviewer aus der Angehörigen- und Betroffenen-Selbsthilfe geschult, die sich mittlerweile auf den Weg gemacht haben, Erfahrungen, Geschichten und Meinungen einzufangen. Ein erstes Fazit: Es fällt nach wie vor nicht leicht, „darüber“ zu reden.



Workshop

„Psychiatrie, Medienarbeit und Selbsthilfe 2.0“

Nachdem der BAPK im vergangenen Jahr in einem Workshop mit Selbsthilfevertretern zum Thema Öffentlichkeitsarbeit und Umgang mit den Medien diskutiert und Erfahrungen ausgetauscht hatte, lud der Angehörigenverband im Oktober 2013 zu einem Wochenendseminar ein, wo es um die Frage gehen sollte, wie die Selbsthilfe im Bereich Psychiatrie neue Medien und Kommunikationswege für ihre eigenen Belange (besser) nutzen kann. Dabei sollte es ganz konkret um die Nutzung sozialer Netzwerke wie Facebook oder Twitter gehen. Nutzen und Chancen, aber auch natürlich Risiken und Nebenwirkungen standen dabei auf der Agenda. Veranstaltet wurde der Workshop im Rahmen eines Teilprojektes des

Aktionsbündnisses für Seelische Gesundheit, das sich mit Aspekten des Zusammenspiels Medien und Psychiatrie befasst.

Eingeladen waren all jene Selbsthilfeaktivisten, die schon erste Erfahrungen mit den genannten Medien sammeln konnten und für die virtuelle Arbeit damit grundsätzlich offen und neugierig sind. Das Interesse an der Weiterbildung war groß und so waren alle Plätze bald ausgebucht.

Dabei ging es uns darum, nicht „nur so“ mal über Twitter, Facebook und Co. zu reden, sondern es war unser erklärtes Ziel, dass jeder Teilnehmer am Ende des Wochenendseminars eine Idee, besser noch einen konkreten Plan mit nach Hause nehmen sollte, wie er für sich persönlich bzw. seine Selbsthilfegruppe oder -organisation neue Medien und soziale Netzwerke für eine aktive Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung nutzen kann. Dazu gibt es auch eine Nachbefragung, auf deren Ergebnisse wir schon sehr gespannt sind.



Da sind wir dabei, das ist prima?

So wurden an einem Oktobersamstag im Kolpinghaus in Fulda zuallererst die Laptops und Tablets ausgepackt, eingestöpselt und nach erstaunlich kurzer Zeit waren auch alle Teilnehmer „online“. Wer sagt es denn. Nach der Begrüßung und der Vorstellungsrunde ging es um die Erwartungen (und Vorbehalte) an soziale Netzwerke – nicht im Allgemeinen, sondern im Kontext von Selbsthilfe in der Psychiatrie. Hier waren Vorkenntnisse, eigene Erfahrungen und Umgang schon mal sehr unterschiedlich, was sich aber ausdrücklich nicht am Alter der Beteiligten festmachen ließ.

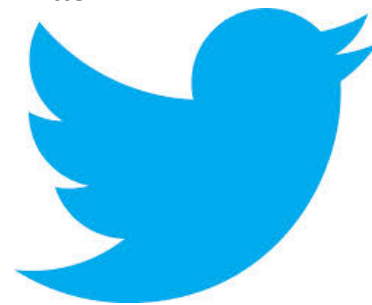
Soziales Leben im Netz - Kultur des Web 2.0

Daniel Pilgrim, der Referent des Workshops, führte im Anschluss am Beispiel von Facebook in Anwendungsbereiche, Kommunikationsziele, Zielgruppen und der „richtigen“ Ton im Web 2.0 ein. Er ist Sozialarbeiter und freier Publizist in Berlin. Natürlich war noch nicht jeder der Teilnehmer schon „bei Facebook“ und so waren die ersten Schritte und die Infos zur Benutzeroberfläche, Personen, Seiten für den

einen oder die andere Neuland. Nachdem dann alle ein persönliches Konto bei Facebook erstellt hatten, war die Verwunderung groß, wie einfach sich eine Fanpage, also eine Seite für einen Verein oder eine Gruppe, einrichten ließ. Geübt wurde am Beispiel des „SeeleFon“, ein Beratungsangebot zu psychischen Erkrankungen des BAPk.

Die ersten Meldungen waren dann schnell gepostet; @ und #, „Gefällt mir“ und Partnerseiten waren die Themen, die uns die nächste Zeit beschäftigten. Alles gar nicht so schwer, aber reicht das, um eine Seite zum Leben zu erwecken und viele Nutzer auf die eigenen Angebote aufmerksam zu machen? Der Redaktionsplan, eine Strategie und die Frage, wie viel Zeit und Ressourcen durch die Online-Aktivitäten gebunden werden, waren heftig diskutierte Fragen. Von nichts kommt nichts, das gilt wohl auch für das „Netz“. Da muss jeder persönlich, aber auch jede Initiative oder Selbsthilfeorganisation kritisch die eigene Position und die personellen Möglichkeiten einschätzen und kritisch hinterfragen. Der Rat des Referenten dazu: Mit Neugierde und Offenheit an neue Kommunikationswege heran gehen, ausprobieren und Wirkungsmöglichkeiten nicht überschätzen. In diesem Sinne diskutierten die Teilnehmer im Anschluss aktuelle Entwicklungen im Nutzungsverhalten in der Selbsthilfe und die Möglichkeiten für Öffentlichkeitsarbeit und Politik machen im Netz.

Folge mir: Twitter



Das nächste „große Ding“, die Kommunikationsplattform Twitter, war das Thema am zweiten Tag des Seminarwochenendes. Hier war die Anzahl der Teilnehmer, die bereits eigene Erfahrungen dort gesammelt hatten, noch geringer als bei Facebook. Anwendungsbereiche, Kommunikationsziele, Zielgruppen und Ton, mögliche Themen waren Stichworte zur Einführung.

Die Benutzeroberfläche, „Führen und Folgen“ wurden am praktischen Beispiel gelernt, geübt und gleichzeitig ausprobiert, als die Seminarteilnehmer einen Account erstellten. Auch hier galt, nicht nur dabei sein, sondern dabei bleiben ist wichtig, um das Profil beleben und wahrgenommen zu werden.

Am Ende der anstrengenden, aber auch motivierenden Tage waren sich alle einig: Wir haben dazu gelernt, neue Möglichkeiten aufgetan und ausprobiert. Nun geht es darum, dran zu bleiben. Der Wille dazu war allseits zu spüren.

Das Seminar wurde gefördert vom Bundesministerium für Gesundheit.

Die Veranstaltungsreihe wird im nächsten Jahr mit einem Medientraining fortgesetzt.



„SeeleFon“ wirkt (wirklich)! -aber wie lange?



Die ehrenamtlichen Beratenden des telefonischen und schriftlichen Selbsthilfe-Angebots SeeleFon haben seit 2011 ein offenes Ohr für Angehörige psychisch Kranker, für Betroffene selbst und alle weiteren Menschen mit Fragen zu psychischen Erkrankungen. Die Besonderheit des Projekts ist, dass die Beratenden selbst Betroffene oder Angehörige sind und somit bei der Beratung aus Ihrer persönlichen Erfahrung schöpfen können. Ein Phineo Gutachten aus 2012 bescheinigt dem Projekt, es habe „das Zeug dazu, die wichtigste Informationszentrale zu psychischen Erkrankungen in ganz Deutschland zu werden“

Um die Wirkung des Angebots auf die Ratsuchenden einschätzen zu können, und mögliche Entwicklungspotenziale des Projekts herauszuarbeiten, wurde in diesem Jahr eine externe Evaluation des Angebotes in Angriff genommen. Unterstützt wurde dies vom Bundesministerium für Gesundheit. Beauftragt mit der Untersuchung wurde die Kölner Univation GmbH.

Bis einschließlich Oktober 2013 wurden Online-Befragungen der Ratsuchenden sowie Befragungen von Expertinnen und Experten aus dem Umfeld des Projekts durchgeführt. Wir wollten wissen, wie hilfreich unser Angebot erlebt wird. Im Moment läuft

die Auswertung der Befragung noch. Doch soviel lässt sich jetzt schon sagen: 94 Prozent der Ratsuchenden sind sehr zufrieden oder zufrieden mit der Beratung; es besteht ein sehr hoher Deckungsgrad zwischen Angebot und Nachfrage.

Über 90 Prozent der Befragten können/würden das „SeeleFon“ weiterempfehlen.

Die Ergebnisse der Evaluation werden Anfang nächsten Jahres veröffentlicht.

Neue BeraterInnen verstärken Team!

Auch in diesem Jahr konnte die nötige Verstärkung für das „Seelefonisten-Team“ gefunden werden. Nach erfolgreichem Verlauf der Schulungsveranstaltungen stehen nun insgesamt sieben neue ehrenamtliche BeraterInnen zur Verstärkung bereit. Hier einige Porträts der neuen BeraterInnen:



Um so bedauerlicher ist es, dass es uns bisher nicht gelungen ist, eine nachhaltige Finanzierung des bundesweit einzigartigen Beratungsangebotes zu gewährleisten.

Obwohl uns von vielen Seiten Lob und Anerkennung für das Projekt gezollt wird und die Notwendigkeit eines derartigen niederschweligen Beratungsangebotes außer Zweifel steht, sieht es mit der finanziellen Förderung durch die Krankenkassen, die öffentliche Hand oder private Sponsoren düster aus.

Hier gangbare Wege der Finanzierung zu finden, wird also im nächsten Jahr eine unserer Schwerpunktaufgaben sein. Gerade im Sinne der Ratsuchenden wäre es sehr schade, wenn es beim SeeleFon aus Kostengründen zu den vielen Fragen zu psychischen Erkrankungen wieder heißen würde: „Kein Anschluss unter dieser Nummer“.



Politik und Lobbyarbeit für psychisch kranke Menschen und ihre Familien

Teilhabe und Rechte von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen stärken

Der BApK hat, gemeinsam mit anderen sozialpsychiatrischen Fachverbänden, politische Forderungen zur Stärkung der Rechte und der Teilhabe von psychisch kranken Menschen verabschiedet. Darin heißt es u.a.:

Die volle und wirksame Teilhabe von Menschen mit psychischer Erkrankung/ seelischer Behinderung gleichberechtigt mit anderen an der Gesellschaft, wie sie im ersten Artikel der UN-BRK gefordert wird, ist noch nicht erreicht.

Die Einschränkungen und Behinderungen ergeben sich aus der Wechselwirkung von krankheitsbedingten Beeinträchtigungen und gesellschaftlichen Barrieren wie Stigmatisierung oder problematischer bzw. gescheiterter Kommunikationsprozesse. Ohne bedarfsgerechte und individuell zugeschnittene Hilfen und den Abbau materieller, sozialer und kultureller Barrieren in der Umwelt ist es Menschen mit psychischer Erkrankung / seelischer Behinderung oft kaum möglich, sich an Aktivitäten in ihrem sozialen und betrieblichen Umfeld zu beteiligen.

Das Verarmungsrisiko und das Risiko des Verlustes sozialer Bezüge sowie am Arbeitsleben nicht mehr teilzuhaben sind für Menschen mit psychischer Erkrankung/ seelischer Behinderung nach wie vor sehr hoch.

Die zum Teil als „gemeindepsychiatrische Sonderwelten“ erlebten Dienste und Einrichtungen, wie Kontaktstellen, Tagesstätten, Wohnheime und Werkstätten waren und sind bislang ein wichtiger Stützpfeiler bei der persönlichen Entwicklung für Menschen mit psychischer Erkrankung/seelischer Behinderung. Jedoch zeigen Erfahrungen aus dem europäischen Ausland und Modellprojekte in Deutschland, dass Psychiatrie-Erfahrene sich stark und mehr als bisher bürgerschaftlich beteiligen wollen. Sie setzen sich als Vertreter der eigenen Sache für die volle und gleichberechtigte berufliche und soziale Teilhabe in der Gesellschaft ein. Die Ermöglichung dieser umfassenden Teilhabe als gleichberechtigte Bürgerinnen und Bürger an der Gesellschaft ist ein neues Ziel, das über die bisherigen Konzepte der Integration und der Gemeinwesenarbeit hinausgeht. Zu oft mangelt es bei der Verwirklichung von Teilhabe an umfassenden und vernetzten medizinischen und psychosozialen Unterstützungsange-

bote mit einer regionalen Sicherstellungsverpflichtung.

Durch geeignete Maßnahmen sind die Barrieren zu überwinden, die der Teilhabe entgegenstehen. Es besteht dringender Handlungsbedarf, um die praktischen und gesetzlichen Voraussetzungen zu schaffen zur Umsetzung folgender Maßnahmen.

Die zwölf Forderungen finden Sie unter:

<http://www.psychiatrie.de/bapk/politikpositionen/un-brk/>



Information und Aufklärung

Was ist denn nur mit Philip los?

Aufklärung, Information und Hilfe für Geschwister, Freunde und alle, die mit einem psychisch kranken Menschen zusammen leben



Wenn ein Mensch psychische Probleme hat, eine seelische Störung entwickelt oder gar eine länger andauernde psychische Krankheit, betrifft das immer auch seine Angehörigen und engen Freunde. Das gilt bei jüngeren Betroffenen natürlich für die Eltern, aber auch die Geschwister und das soziale Umfeld haben Probleme, Fragen und brauchen selbst Unterstützung, um helfen zu können.

Deshalb soll diese Broschüre – in Form eines Teenie-Tagebuches – zur Aufklärung beitragen und Mut

machen, rechtzeitig adäquate Hilfe zu suchen und in Anspruch zu nehmen. Denn eines steht am Ende fest: Wir lassen Philip nicht im Stich!

Preis: 1,50 Euro

Bestellung:

www.psychiatrie.de/bapk/publikationen
oder über unsere Geschäftsstelle:

BAPK e.V., Oppelner Str. 130, 53119 Bonn,

Tel.: 0228 71 00 24 00, bapk@psychiatrie.de



Info-Stand des BAPK auf dem DGPPN-Kongress



Gudrun Schliebener und Dieter Otte am BAPK-Stand auf dem diesjährigen DGPPN-Kongress

Wie auch in den vergangenen Jahren war der Angehörigenverband auch in diesem Jahr wieder mit einem Informationsstand auf dem Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN) in Berlin vertreten. Gemeinsam mit anderen Organisationen, die im Aktionsbündnis für Seelische Gesundheit zusammen geschlossen sind, präsentieren wir dort unsere Forderungen, unser Angebot zur Information und Aufklärung und kommen mit zahlreichen Fachvertretern aus Wissenschaft und Praxis ins Gespräch. Da gibt es interessante Gespräch mit „alten Bekannten“, die unseren Verband schon lange kennen und nur mal so vorbei schauen, aber auch stets die Möglichkeit, Kontakt zu unterschiedlichen Professionellen aufzunehmen, die noch nie etwas von der Angehörigenselbsthilfe gehört haben. Verstärkt hat in diesem Jahr die Standbesetzung Janine Berg-Peer aus Berlin, die mit ihrem jüngst erschienenen Erfahrungsbericht „Schizophrenie ist Scheiße, Mama“ viel Interesse und Aufmerksamkeit auf die Situation der Familien psychisch Erkrankter gelenkt hat. Dies gilt auch für das Kongresspublikum.

Die Positionen der Angehörigen vertreten auch Aktivistinnen unseres Verbandes als Referenten und Referentinnen, Teilnehmer an Podiumsdiskussionen oder auf der Eröffnungspressekonferenz, wo Gudrun Schliebener auch in diesem Jahr für Fragen der Journalisten zur Verfügung stand.



Leipziger Angehörigenverein WEGE e.V. gewinnt DGPPN-Antistigma-Preis



Prof. Wolfgang Gaebel überreicht Monika Schöpe die Preisurkunde

Die Jury des Anti-Stigma-Preises musste ihre Entscheidungen in diesem Jahr unter insgesamt 28 Einreichungen treffen. Wichtigste Kriterien der Bewertung waren Nachhaltigkeit und Wirkungsgrad sowie Kreativität und Vernetzung. Die beiden Preisträger kommen 2013 aus Leipzig: Irrsinnig Menschlich e.V. mit dem Schulprojekt "Verrückt? Na und!" Seelisch fit in Schule und Ausbildung" und Wege e.V. mit dem gemeindepsychiatrischen Zentrum "Lebensräume in seelischen Krisen". Der Angehörigenverein engagiert sich seit 18 Jahren mit seinem Projekt "Lebensräume zur Bewältigung seelischer Krisen" für die Belange psychisch kranker Menschen und deren Angehörige, insbesondere für Kinder von chronisch psychisch kranken Eltern. Ein vielfältiges Beratungs- und Hilfsangebot in den Bereichen Arbeit, Wohnen und Sozialeben durchbricht damit den Kreislauf von Stigmatisierung, sozialer Isolation und erhöhtem Leidensdruck. Im Aufbau befindet sich derzeit ein „Familienhaus“, eine psychosoziale Wohngemeinschaft für psychisch erkrankte Elternteile und deren Kinder, für welches das Preisgeld seinen guten Zweck findet.



Neue Mitarbeiterinnen beim BApK



Ab dem 1. Januar 2014 hat der Bundesverband der Angehörigen psychisch Kranker e.V. eine neue Geschäftsführerin. Renate Dille-Beyer tritt die Nachfolge der langjährigen Geschäftsführerin Leonore Julius an, die in 2014 in den Ruhestand tritt.

Renate Dille-Beyer, die schon im vergangenen Jahr erste Erfahrungen als Mitarbeiterin der Geschäftsstelle des BApK sammeln konnte, kommt aus Köln und ist Diplom Pädagogin mit dem Schwerpunkt Erwachsenenbildung und Personalwirtschaft. Sie bringt langjährige Berufs- und Leitungserfahrungen aus den Bereichen Pflegeheim und ambulante Pflege sowie aus der Personalvermittlung mit.

Herzlich willkommen und viel Erfolg in der Angehörigenselbsthilfe!



Claudia Böhringer ist seit März als Redakteurin für unseren Newsletter verantwortlich.



Claudia Böhringer wohnt im Großraum Stuttgart und ist seit vielen Jahren selbst von Depressionen betroffen. Über ihr Engagement bei der Deutschen DepressionsLiga e.V. kam sie zum „SeeleFon“, wo sie von Beginn an mitarbeitete.

Die Zunahme der Abonnenten und zahlreiche positive Rückmeldungen zeigen eindrucksvoll, dass der Newsletter für viele aus der „Szene“ zu einem hilfreichen Informationsmedium geworden ist. Mehr Infos dazu und die Möglichkeit zum Abo gibt es unter

<http://www.psychiatrie.de/bapk/news/>



Buchtipp:

Schizophrenie ist scheiße, Mama!
Vom Leben mit meiner psychisch erkrankten Tochter



264 Seiten, Sprache: deutsch, ISBN 9783596189144, erschienen bei FISCHER Taschenbuch (20.06.2013), 3. Auflage

Zwischen Schuldgefühlen und Loslassen, zwischen Wahnvorstellung und Angst – eine Mutter spricht über das Leben mit einer schizophrenen Tochter. Janine Berg-Peer, die Autorin, hat mit ihrem Buch im vergangenen Jahr nicht nur viel Zuspruch von Angehörigen bekommen, die sich in ihrer Geschichte wiederfinden, sondern auch großes Interesse und positive mediale Aufmerksamkeit für die Situation und den Unterstützungsbedarf für die Familien erweckt.

Ob FAZ oder Fokus, der NeuroTransmitter oder der Berliner Tagesspiegel, durch Berichte und Interviews in Printmedien wie auch durch Auftritte im öffentlich-rechtlichen Fernsehen ist Janine Berg-Peer beispielhaft gelungen, Sympathie und Aufmerksamkeit für die Belange psychisch kranker Menschen und ihrer Familien zu wecken.

Praktische Anti-Stigma-Arbeit in Aktion!

